



An
die Mitglieder der WSMP

CALL FOR PAPERS

Musikalisches Wissen im Kontext von Lehren und Lernen

Symposium der Wissenschaftlichen Sozietät Musikpädagogik

am 23./24. Mai 2025 in Kassel

Mit dem Tagungstitel „Musikalisches Wissen im Kontext von Lehren und Lernen“ widmet sich die WSMP auf ihrem Symposium 2025 in Kassel einem vielschichtigen Thema mit musikpädagogischer Relevanz. Worin die Eigenarten musikalischen Wissens bestehen, ist für ein Verständnis des Lehrens und Lernens von Musik und des Verlaufs musikalischer Bildungsprozesse unmittelbar von Belang. Die folgende kursorische und unvollständige Sichtung einiger Debatten soll dies verdeutlichen und als Anregung dienen.

In seinen Überlegungen zur Unterscheidung von Wissen (*knowing that*) und Können (*knowing how*) unterstreicht Gilbert Ryle (1945; 2000 [1949]), dass sich praktische Fähigkeiten als eine Art nicht-propositionales Wissen verstehen lassen. Die Rede ist von Erfahrungswissen, praktischem, verkörperlichem oder implizitem Wissen, *tacit knowledge*, wie es bei Michael Polanyi (1985) heißt. Solche Wissensformen spielen in der Musikpädagogik und ihren Bezugsdisziplinen eine besondere Rolle. Grundlegend kann zwischen Wissen *in* Musik und Wissen *über* Musik unterschieden werden. Propositionales Wissen über Musik, also das, was sich über Musik zu Recht sagen lässt, unterscheidet sich von anderen Arten, sich mit Musik auszukennen, die sich nicht in Worte fassen lassen.

Mit dem Interesse an Praxistheorien (z.B. Schatzki 1996) und empirischen Ansätzen wie der Dokumentarischen Methode rückt in jüngerer Zeit zunehmend die Frage nach dem impliziten Wissen der am Musikunterricht Beteiligten in den Fokus der Forschung. Zum Beispiel wird ausgehend von der These, dass das (musikalische oder musikbezogene) Vorwissen der Schüler*innen in interaktiven Unterrichtsprozessen aktualisiert bzw. verhandelt wird und den Unterrichtsgegenstand damit erst konstituiert, in aktuellen empirischen Studien mit Methoden der qualitativ-rekonstruktiven Sozialforschung das nicht explizit geäußerte, aber ‚unbewusst‘ vorhandene musikalische

WISSENSCHAFTLICHE SOZIETÄT MUSIKPÄDAGOGIK E.V.

VR: 8233/Amtsgericht Frankfurt/M.
Kreissparkasse Steinfeld
IBAN: DE23 4035 1060 0001 5472 72

Vorstand

Prof. Dr. Martina Benz
Musikhochschule Mannheim

Prof. Dr. Lars Oberhaus
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christian Rolle
Universität zu Köln

Wissen der Lernenden rekonstruiert (z. B. Wallbaum & Rolle 2018; Theisohn et al. 2020; Völker 2023).

Begriffe wie Lernen, Kompetenzen, Verstehen, Kognition, Repräsentation oder Erfahrung sind häufig mit bestimmten Vorstellungen von Wissen verbunden. Das gilt auch für die Art, wie Inhalte des Musikunterrichts aufgefasst werden. So zielt die Vermittlung von Musiktheorie oder Musikgeschichte im Unterricht häufig auf Modelle, Regeln oder Fakten, die sich abfragen oder schriftlich überprüfen lassen. In musikpädagogischen Diskussionen wird jedoch vielfach bezweifelt, dass musikalisches Wissen etwas ist, das sich propositional vermitteln ließe. So wird es in konstruktivistischen Ansätzen bedeutungstheoretisch als in Interaktionen ‚ausgehandeltes‘ Wissen gefasst (z. B. Geuen & Orgass 2007; Krause 2008). Musikalisches Wissen ist also eng mit der Frage nach der Bedeutung und somit nach dem Verstehen von Musik verknüpft. Die Tradition philosophischer Hermeneutik, auf die sich musikdidaktische Ansätze oft beziehen, wenn es um die Interpretation von Musik geht, kann sich für das Nachdenken über den Begriff musikalischen Wissens als fruchtbar erweisen, wenn Hermeneutik als Subjekt/Objekt-Dialektik verstanden und nicht auf eine Auslegungsmethode verkürzt wird (kritisch hierzu vgl. Krause-Benz 2020).

Der Begriff ‚musikalisches Wissen‘ wird von Lukas Bugiel (2021) im Kontext einer Theorie transformatorischer Bildungsprozesse diskutiert. Der Prozess der Transformation musikalischen Wissens durch musikalische Schlüsselereignisse artikuliert sich demnach in einem neuen Welt- und Selbstverhältnis. Musikalisches Wissen wird dabei als „nicht-propositionales, affektiv dimensioniertes Vollzugswissen“ (Bugiel 2021, 140) verstanden, d.h. als Wissen, wie etwas im Medium des Klangs gehört oder gespielt werden kann. Die Frage nach den Besonderheiten musikalischen Wissens wurde bereits von David J. Elliott (1995) (im Kontext seiner praxialen Auffassung von *musical knowledge*) sowie von Hermann Josef Kaiser (1993) (im Zusammenhang mit dem Begriff *musikalische Erfahrung*) diskutiert. Auch hier taucht die Unterscheidung zwischen propositionalem und praktischem Wissen auf, die bei Christian Rolle (1999) unter Bezugnahme auf ästhetische Theorien mit der Unterscheidung zwischen ästhetischem und nicht-ästhetischem (musikalischen) Wissen in Zusammenhang gebracht wird.

Solche an Bildungsphilosophie und analytische Philosophie angelehnte Diskurse versuchen sich den Eigenarten musikalischen Wissens grundlegend anders zu nähern als eine neurobiologisch orientierte Musikpsychologie, in der Auffassungen von musikalischem Wissen als Repräsentation und Veränderungen neuronaler Aktivierungsmuster verbreitet sind (Gruhn 2008). Ein solches Verständnis kann mit einer hierarchischen Auffassung des Verhältnisses von körperlichen Vorgängen und theoretischem Wissen assoziiert sein, nämlich in der Vorstellung, dass der Weg des Erwerbs musikalischen Wissens von figuralen Repräsentationen zu formalen Repräsentationen (Kognitionen) führt. Die kritische Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Musikverstand, die Anfang der 2000er Jahre geführt wurde (Flämig 2003; Lessing 2009), und die Einwände gegen den Reduktionismus mentaler Verstehensvorgänge, die mit Bezug auf Konzepte phänomenalen Wissens (Qualia) oder verkörperlichten Wissens (Embodiment, Körperwissen) (Oberhaus 2017, Stange 2018) geäußert wurden, sind in späteren Diskussionen kaum aufgegriffen worden. Nachholbedarf besteht auch in der Rezeption der intensiven philosophischen Debatten zu Wahrnehmungs- oder

WISSENSCHAFTLICHE SOZIJETÄT MUSIKPÄDAGOGIK E.V.

VR: 8233/Amtsgericht Frankfurt/M.
Kreissparkasse Steinfeld
IBAN: DE23 4035 1060 0001 5472 72

Vorstand

Prof. Dr. Martina Benz
Musikhochschule Mannheim

Prof. Dr. Lars Oberhaus
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christian Rolle
Universität zu Köln

Erkenntnistheorien (s. dazu Jung 2011). Lohnenswert im Hinblick auf die Tagungsthematik dürfte ein Blick auf die kritische Debatte zur eingangs erwähnten (vermeintlich selbstverständlichen) Unterscheidung zwischen Knowing-how und propositionalem Wissen sein, die Anfang der 2000er Jahre geführt wurde (Stanley & Williamson 2001). Auch Theorien musikalischen Wissens (und musikbezogenen Lernens) stehen vor der Herausforderung, die Unterscheidung von Wissen und Können so zu denken, dass es nicht bei einer unvermittelten dichotomen Gegenüberstellung bleibt.

Fragen zur Rekonstruktion und Repräsentation von Wissen ergeben sich auch aus der aktuellen Entwicklung von musikbezogenen Modellen künstlicher Intelligenz. Es wäre zu untersuchen, welches Verständnis musikalischen Wissens der Entwicklung von KI-Musikgeneratoren und von KI zur Analyse von Musik zugrunde liegt. Zugespitzt gefragt: Was wissen Maschinen über Musik? Dabei stellen sich grundsätzliche Fragen nach der Speicherung, Organisation und Abrufbereitschaft von Erinnerungen, die mit Erlebnissen verbundenen sind; Fragen, die zentral sind für den Begriff des musikalischen Gedächtnisses.

Künstlerische Forschung versteht künstlerische Verfahrensweisen als diskursive Prozesse, die analog zu den Methoden der etablierten Wissenschaften Erkenntnis erzeugen. Welche Form von Wissen dabei genau erzeugt wird, ist umstritten (Bödeker 2023). Die erkenntnistheoretischen Vorstellungen, die der Rede von einem Wissen der Künste oder der Idee ästhetischer Erkenntnis zugrunde liegen, stehen in einer Tradition, die sich auf Alexander G. Baumgarten (2009 [1750]) zurückführen lässt. Die Auffassung, dass künstlerische Praktiken nicht nur der Generierung von Wissen, sondern dass die künstlerische Form der Darstellung darüber hinaus der Rechtfertigung des produzierten Wissens dienen kann, widerspricht verbreiteten Grundsätzen wissenschaftlicher Forschung, ermöglicht aber einen Blick auf das Verhältnis von Kunst und Wissenschaft, der nicht die Gegensätze, sondern Gemeinsamkeiten betont.

Organisatorisches

Alle WSMP-Mitglieder sind herzlich zum Symposium 2025 eingeladen. Wir bitten um Anmeldung bis zum **31.01.2025** per Mail an **martina.benz@staff.muho-mannheim.de**. Wenn Sie einen ca. 30-minütigen Vortrag halten möchten, reichen Sie bitte ein kurzes Exposé von ca. 1 bis 2 Seiten mit aussagekräftigem Titel ein.

Wir freuen uns auf anregende Beiträge und intensive Diskussionen.



WISSENSCHAFTLICHE SOZIELTÄT MUSIKPÄDAGOGIK E.V.

VR: 8233/Amtsgericht Frankfurt/M.
Kreissparkasse Steinfeld
IBAN: DE23 4035 1060 0001 5472 72

Vorstand

Prof. Dr. Martina Benz
Musikhochschule Mannheim

Prof. Dr. Lars Oberhaus
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christian Rolle
Universität zu Köln

Literatur

- Baumgarten, Alexander Gottlieb (2009 [1750]): *Aesthetica. Ästhetik*. Mirbach: Meiner.
- Bödeker, Till (2023): Zum Wissensbegriff der künstlerischen Forschung, in: *Mythos-Magazin* (1/2023), S. 1-28 https://mythos-magazin.de/erklaerendehermeneutik/tb_wissensbegriff-kuenstlerische-forschung.pdf
- Bugiel, Lukas (2021): *Musikalische Bildung als Transformationsprozess. Zur Grundlegung einer Theorie*. Bielefeld: transcript.
- Elliott, David J. (1995) *Music matters. A New Philosophy of Music Education*. Oxford: Oxford University Press.
- Flämig, Matthias (2003): Aufbauender Musikunterricht und konstruktive (analytische) Begründung, in: *Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik*, S. 1–12 <https://journals.ub.uni-koeln.de/index.php/zfkm/article/view/1245/1191>
- Geuen, Heinz & Orgass Stefan (2007): *Partizipation – Relevanz – Kontinuität. Musikalische Bildung und Kompetenzentwicklung in musikdidaktischer Perspektive*. Aachen: Shaker.
- Gruhn, Wilfried (2008): *Der Musikverstand. Neurobiologische Grundlagen des musikalischen Denkens, Hörens und Lernens*. 3. völlig neu überarbeitete Auflage. Hildesheim: Olms.
- Jung, Eva-Maria (2011): *Gewusst wie? Eine Analyse praktischen Wissens*. Berlin: de Gruyter.
- Kaiser, Hermann Josef (1993): Zur Entstehung und Erscheinungsform „Musikalischer Erfahrung“, in: Hermann J. Kaiser, Eckhard Nolte & Michael Roske (Hg.): *Vom pädagogischen Umgang mit Musik*. Mainz: Schott, S. 161–176.
- Krause, Martina (2008): *Bedeutung und Bedeutsamkeit. Interpretation von Musik in musikpädagogischer Dimensionierung*. Hildesheim: Olms.
- Krause-Benz, Martina (2020): Das Hermeneutik-Verständnis bei Karl Heinrich Ehrenforth und Christoph Richter (mit einem Exkurs zur Gadamer-Rezeption), in: Bernd Clausen, Alexander J. Cvetko, Stefan Hörmann, Martina Krause-Benz & Silke Kruse-Weber (Hg.): *Grundlagentexte Wissenschaftlicher Musikpädagogik. Mythos Hermeneutik*. Münster: Waxmann, S. 255–277.
- Lessing, Wolfgang (2009): Neurobiologie und neue Musik – eine Herausforderung (nicht nur) für die Musikpädagogik, in: *Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik*, S. 11-37 <http://www.zfkm.org/09-lessing.pdf>
- Oberhaus, Lars (2017): Quälende Qualia. Argumente gegen den Reduktionismus sinnlicher Wahrnehmungserlebnisse in musikpädagogischer Absicht, in: Lars Oberhaus & Christoph Stange (Hg.): *Musik und Körper. Interdisziplinäre Dialoge zum körperlichen Erleben und Verstehen von Musik*. Bielefeld: transcript, S. 165–185.
- Polanyi, Michael (1985): *Implizites Wissen*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Rolle, Christian (1999): *Musikalisch-ästhetische Bildung. Über die Bedeutung ästhetischer Erfahrung für musikalische Bildungsprozesse*. Kassel: Bosse.
- Ryle, Gilbert (1945): Knowing How and Knowing That, in: *Proceedings of the Aristotelian Society* 46, S. 1–16.

WISSENSCHAFTLICHE SOZIJETÄT MUSIKPÄDAGOGIK E.V.

VR: 8233/Amtsgericht Frankfurt/M.
Kreissparkasse Steinfeld
IBAN: DE23 4035 1060 0001 5472 72

Vorstand

Prof. Dr. Martina Benz
Musikhochschule Mannheim

Prof. Dr. Lars Oberhaus
Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christian Rolle
Universität zu Köln

- Ryle, Gilbert (2000 [1949]): *The Concept of Mind*. 15. Auflage. Chicago: University of Chicago Press.
- Schatzki, Theodore R. (1996): *Social Practices. A Wittgensteinian Approach to Human Activity and the Social*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stange Christoph (2018): Verkörperung. Schwierigkeiten mit einem schillernden Begriff, in: Frauke Heß, Lars Oberhaus & Christian Rolle (Hg.): *Zwischen Praxis und Performanz. Zur Theorie musikalischen Handelns in musikpädagogischer Perspektive*. Münster: LIT, S. 37–62.
- Stanley, Jason; Williamson, Timothy (2001): Knowing How, in: *The Journal of Philosophy* 98, S. 411–444.
- Theisohn, Elisabeth; Buchborn, Thade; Treß, Johannes; Völker, Jonas (2020): Fachspezifische Praktiken des Musikunterrichts rekonstruieren. Potentiale der dokumentarischen Videointerpretation für die Erforschung musikbezogener Lehr-Lernprozesse in entwickelnden Forschungsformaten, in: Michael Corsten, Melanie Pierburg, Dennis Wolff, Katrin Hauen-schild, Barbara Schmid-Thiem, Ulrike Schütte & Sabrina Zourelidis (Hg.): *Qualitative Videoanalyse in Schule und Unterricht*. Weinheim: Beltz, S. 139–150.
- Völker, Jonas (2023): „Als ob ein Deutscher sowas hört?!“ Orientierungen von Schülerinnen und Schülern im interkulturellen Musikunterricht. Hildesheim: Olms.
- Wallbaum, Christopher; Rolle, Christian (2018): Konstellationen von Praktiken in der Praxis des Musikunterrichts. Eine praxistheoretische Annäherung, in: Frauke Heß, Lars Oberhaus, Christian Rolle (Hg.): *Zwischen Praxis und Performanz. Zur Theorie musikalischen Handelns in musikpädagogischer Perspektive*. Münster: LIT, S. 75–97.

WISSENSCHAFTLICHE SOZIETÄT MUSIKPÄDAGOGIK E.V.

VR: 8233/Amtsgericht Frankfurt/M.
 Kreissparkasse Steinfeld
 IBAN: DE23 4035 1060 0001 5472 72

Vorstand

Prof. Dr. Martina Benz
 Musikhochschule Mannheim

Prof. Dr. Lars Oberhaus
 Universität Oldenburg

Prof. Dr. Christian Rolle
 Universität zu Köln